

Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 3 1948

Erscheint am 15. jeden Monats

Das dritte Gebot

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

(2. Mos. 5, 11.)

Es hat doch auch sein Gutes, wenn man gehörlos ist. Es gibt viel böse und gottlose Worte in der Volkssprache, von denen der Gehörlose nichts weiß. Viele Hörende habe ich schon gotteslästerlich fluchen gehört, daß ich ganz erschrocken bin. Zu meiner Freude habe ich das unter Gehörlosen nie erlebt, trotzdem sie oft auch kräftige Worte brauchen.

Aber auch ohne ein grober Flucher zu sein, kann man den Namen Gottes mißbrauchen. Unsre Gedankenlosigkeit und Leichtfertigkeit können uns schuldig machen an diesem Gebot. — Du betest. Man hat dir gesagt, daß man zu Gott beten soll am Morgen und am Abend und vor dem Essen. Du tust das, wie du gelehrt worden bist. Aber vielleicht betest du doch nicht. Du sagst nur einen Vers oder einen Spruch auf. Oft ganz gedankenlos tust du das. Wenn aber das Herz sich nicht Gott zuwendet, so ist das eben kein Gebet. Du redest Gott an, aber du denkst dir nichts dabei. Du willst auch nichts von Gott. Es ist alles nur leeres Geplapper aus Gewohnheit. Das aber ist Mißbrauch des Namens Gottes.

Du gehst in die Kirche, besuchst den Gottesdienst. Da wird Gottes Wort verkündigt. Es wird dir gesagt, was er von dir will. Du aber sitztest da und lässest deine Gedanken spazieren gehn. Was da gepredigt wird, rührt dich gar nicht. Du nimmst das gar nicht ernst. Du bist ja eigentlich gar nicht wegen Gott gekommen. Du wolltest nur deine Kameraden sehn, um nachher mit ihnen plaudern zu können. Ist das nicht Mißbrauch des Namens Gottes? In den Gottesdienst gehst du. Leichtfertig aber willst du nichts von ihm. Du meinst: Es weiß ja niemand, was ich denke und wie ich es meine. Freilich, kein Mensch weiß es. Gott

aber weiß es genau. Es geht Gott an. Er weiß, wie leichtfertig du mit ihm umgehst.

So gibt es viele kleine Dinge im Leben, über die wir so leicht hinweggehen. Vor Gott aber kommen wir dadurch in Schuld. Wir können nie genug bitten: Vergib uns unsre Schuld!

Ueble Gewohnheit

Pfarrer Oberlin im Steintal hatte eine gute Schwiegermutter. Die aber hatte die üble Gewohnheit, daß, wenn sie etwas Neues erfuhr oder über etwas erschrak, sie immer die Worte brauchte: «Ach, Gott im Himmel!» oder «Herr Jesus!» Das gefiel Pfarrer Oberlin gar nicht. Er sann oft, wie er ihr das abgewöhnen könnte.

Eines Tages nach dem Mittagessen saß die Schwiegermutter draußen in der Gartenlaube. Oberlin ging in den Kohlgarten daneben. Die Raupen hatten seinen Kohl übel zugerichtet. Er fing an, Raupen abzulesen. Bei der ersten rief er: «Schwiegermutter, ich habe eine Raupe.» Die Mutter sagte: «Töte sie!» Bei der zweiten rief er: «Mutter, schon wieder eine.» So rief er bei jeder Raupe: «Mutter, wieder eine.» Da sagte die Mutter: «Töte doch die Raupen, mache sie kaputt und ruf mich nicht bei jeder Raupe!» Oberlin sagte freundlich: «Liebe Mutter, ich denke nichts Böses dabei, du weißt doch, daß ich dich lieb habe.»

«Mutter, schon wieder eine», tönte es aus dem Kohlgarten. Das war der alten Frau dann doch zuviel. Zornig packte sie ihre Sachen zusammen und ging ins Haus. Da rief sie entrüstet, sie sei eine arme Frau und wolle nicht, daß man mit ihr Spott treibe. Oberlin war ihr nachgegangen und ließ sie ausreden. Dann aber sagte er freundlich: «Liebe Mutter, wenn du als armes, sündiges Geschöpf es nicht ertragen kannst, daß dein Name unnütz geführt wird, wie soll dann Gott, der Herr, es sich gefallen lassen, daß du immer so unnütz seinen Namen im Munde führst?» Die Schwiegermutter wurde stille. Sie verstand, was Oberlin ihr sagen wollte.

Von da an kämpfte die alte Frau tapfer, diese üble Gewohnheit abzulegen.

Gebet

Alle Tage wollen wir
Dich und deinen Namen preisen
Und zu allen Zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Rett' aus Sünden, rett' aus Tod,
Sei uns gnädig, Herre Gott!

Jb. St.